

B KULTURWISSENSCHAFTEN
BD LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT

BDBB Englische Literatur

Großbritannien

Personale Informationsmittel

Catherine GORE

Der Geldverleiher

EDITION

- 21-4** ***Der Geldverleiher*** : ein viktorianischer Roman / Catherine Gore. Übersetzt von Theodor Fontane. Ediert und mit einer Einleitung versehen von Iwan-Michelangelo D'Aprile. - 1. Aufl., nummerierte Ausgabe. - Berlin : AB, Die Andere Bibliothek, 2021. - 468 S. ; 22 cm. - (Die andere Bibliothek ; 441). - Einheitssacht.: Abednego, the money-lender <dt.>. - ISBN 978-3-8477-0441-6 : EUR 44.00
[#7711]

Seit langem war der Fachwelt bekannt, daß der junge Theodor Fontane (1819 - 1898)¹ einen unterdessen längst vergessenen englischen Unterhaltungsroman übersetzt hatte, der im Original ***Abednego, the money-lender*** hieß und von der heute auch nur noch Viktorianismus-Spezialisten bekannten Autorin Catherine Gore (1799 - 1861) stammt.² Gore war von keinem

¹ ***Fontane-Handbuch*** / hrsg. von Christian Grawe und Helmuth Nürnberger. - Stuttgart : Kröner, 2000. - XXIII, 1055 S. ; 18 cm. - ISBN 3- 520-83201-1 : DM 128.00 [6282]. - Rez.: ***IFB 01-1-052***

http://www.bsz-bw.de/depot/media/3400000/3421000/3421308/01_0052.html

² Siehe ***Fontane als Übersetzer eines englischen Romans*** / Otto Pniower. // In: Mitteilungen des Vereins für die Geschichte Berlins. - 36, Nr. 12, [Dezember] 1919. - [Beilage:] Theodor Fontane : zur Feier seines hundertsten Geburtstages / hrsg. von Paul Hoffmann, S. 3 - 6. - Pniower gelang es nicht, das Original des Romans zum Vergleich aufzutreiben, sondern lediglich eine andere Übersetzung von Ludwig Hauff, die 1846 in Stuttgart unter dem für die vorliegende Ausgabe gewählten Titel erschien (S. 5): ***Der Geldverleiher*** / von Gore. Deutsch bearb. von Ludwig Hauff. - Stuttgart. Verlag der Franckh'schen Buchhandlung. - 12°. - (Das belletristische Ausland ; ...). - Einheitssacht.: The money-lender <dt.> - 5/7 (1846). - 291 S. - (... ; 627/630). - 5/7 (1946). - 208 S. - (... ; 631/633). - Online: <https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb11257486?page=,1> und

Geringeren als Edgar Allan Poe sogar einmal als „shrewd philosopher“ gerühmt worden;³ und auch Fontane schreibt ihr „weltliche Klugheit“ zu und betont das „Geist- und Witzsprühende“ ihrer Romane (S. 20). Und während ihrer Karriere als Schriftstellerin verfaßte sie neben Theaterstücken auch mehrere Dutzend Romane, von denen aber selbst in einschlägigen Reihen wie *Penguin classics*, *Oxford world classics* oder bei Virago Press oder Broadview Press keinerlei Ausgaben vorliegen. Auch generell scheint die Sekundärliteratur zu Gore sehr rar zu sein.⁴

Theodor Fontanes Übersetzung mit dem (vom Verlag oder der Herausgeber Iwan-Michelangelo D'Aprile⁵ hier ohne weitere Begründung nicht übernommen) Titel *Abednego, der Pfandleiher*, wurde nach gegenwärtigem Kenntnisstand zu dessen Lebzeiten nicht veröffentlicht, trotz Fontanes anderslautender Behauptung in seiner Autobiographie *Von Zwanzig bis Dreißig* (S. 22). Von Fontane stammt im übrigen auch ein Lexikonlemma zu Gore in einem zeitgenössischen Nachschlagewerk *Männer der Zeit*, in dessen Supplement auch für *Frauen der Zeit* Platz war (S. 24).⁶ So fügt sich die Übersetzung auch in das bei Fontane bekanntermaßen sehr nachhaltige Interesse an Britischem ein.⁷

<https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb11257487?page=,1> - Ob für die hier vorliegende Ausgabe die englische Version konsultiert wurde, erscheint mir zweifelhaft. Das von Pniower erwähnte Vorwort von Gore hat Fontane – anders als Hauff – nicht übertragen, so daß es auch hier fehlt und nicht weiter ausgewertet wurde, obwohl man es ohne große Mühe noch hätte ergänzen können. - Weiterhin siehe *Abednego, der Pfandleiher* : Fontanes Übersetzung einer fashionable novel als frühe Annäherung an die ‚jüdische Frage‘ / Thomas Brechenmacher. // In: Fontane-Blätter. - 110 (2020), S. 90 - 111. - Zu Gore siehe *The Longman companion to Victorian fiction* / John Sutherland. - 2. ed.. - Hallow : Pearson Longman, 2009. - XVIII, 715 S. : Ill. - ISBN 1-4082-0390-1. - S. 254 - 255.

³ Siehe *Essays and reviews* / Edgar Allan Poe. - New York : Literary Classics of the United States, 1984. - 1544 S. - (The Library of America series ; 20). - ISBN 0-940450-19-4. - S. 325 (in der Rezension eines Romans von Frederick Marryat).

⁴ Ausnahmen bestätigen die Regel: *Gore on stage* : the plays of Catherine Gore / ed. John Franceschina. - New York : Routledge, 2014. - - (Garland reference library of the humanities). - Zuerst bei Garland, 1999.

⁵ Der Herausgeber, eigentlich ein Spezialist für das 18. Jahrhundert, ist auch als Fontane-Biograph hervorgetreten: *Fontane* : ein Jahrhundert in Bewegung / Iwan-Michelangelo D'Aprile. - 1. Aufl. - Reinbek bei Hamburg : Rowohlt, 2018. - 544, [16] S. : Ill. - ISBN 978-3-498-00099-8 : EUR 28.80. - Eine frühere Studie sei zudem erwähnt: *Die schöne Republik* : ästhetische Moderne in Berlin im ausgehenden 18. Jahrhundert / Iwan-Michelangelo D'Aprile. - Tübingen : Niemeyer, 2006. - V, 222 S. - (Studien zur deutschen Literatur ; 181). - Zugl.: Berlin, Humboldt-Univ., Diss., 2003. - ISBN 3-484-18181-8.

⁶ Siehe auch *Fontane als Biograph* / hrsg. von Roland Berbig. - Berlin [u.a.] : De Gruyter, 2010. - VI, 281 S. : Ill. ; 24 cm. - (Schriften der Theodor-Fontane-Gesellschaft ; 7). - ISBN 978-3-11-022478-8 : EUR 99.95 [#1501]. - Rez.: *IFB 11-3* <http://ifb.bsz-bw.de/bsz32535135Xrez-1.pdf>

⁷ Siehe z.B. *"Erzählungen eines letzten Romantikers"* : Fontanes "Jenseits des Tweed" und die deutschen Schottlandreiseberichte des 19. Jahrhunderts / von Maren Ermisch. - Berlin : Erich Schmidt, 2015 - 521 S. : Ill. ; 21 cm. - (Philologi-

Das Manuskript gelangte auf Umwegen über Amerika später ins Märkische Museum, das der damaligen Manuskriptbesitzerin 500 (statt der geforderten 2.000) Mark dafür bot, während Fontanes Sohn Friedrich nur 300 zu zahlen bereit gewesen war. Dieser aber ließ zuvor das Manuskript abtippen. Nur dieses Typoskript ist heute im Potsdamer Fontane-Archiv überliefert, da das ursprüngliche Manuskript den Zerstörungen des Zweiten Weltkriegs zum Opfer gefallen sein dürfte, jedenfalls seit der Auslagerung und Zerstörung erheblicher Bestände nicht mehr gesehen wurde und so als verschollen zu gelten hat. Die jetzt erfolgende Publikation wurde laut Verlagstext möglich durch das wiederentdeckte Typoskript (so auf der Banderole) bzw. den „Fund des Typoskripts durch Iwan-Michelangelo D'Aprile“ (beiliegender Zettel von Christian Döring an die Leser der Anderen Bibliothek). Was hier etwas spektakulär wirkend als „Fund“ oder „Wiederentdeckung“ angepriesen wird, kommt aber in der Einleitung des Bandes überhaupt nicht vor; da die Bestandsinformationen auf der Website des Fontane-Archivs nicht besonders übersichtlich erschlossen sind, findet man dort auch nichts zum besagten Typoskript, so daß auch nicht erkennbar ist, wieso es „wiedergefunden“ werden mußte, etwa weil es vielleicht schlecht oder gar nicht im Bestandsnachweis erfaßt war.⁸ Die „Wiederentdeckungsgeschichte von Fontanes bisher unveröffentlichter Übersetzung“, so heißt es im Impressumsteil am Schluß des Bandes (S. 370), sei in der Einleitung nachzulesen – doch diese bezieht sich nur auf das frühere Auftauchen des Manuskripts vor über hundert Jahren, nicht auf die eigentliche *Wiederentdeckung*.

Angesichts der Tatsache, daß Fontane selbst erst sehr spät in seinem Leben als Romancier in Erscheinung trat, ist es durchaus von einigem Interesse, sich mit seiner frühen Romanübersetzung zu befassen, die hier erstmals überhaupt vorgelegt wird. Wenn auch der Roman Gores als Unterhaltungsliteratur anzusprechen ist, den indes noch der alte Fontane als „eine sehr gute Erzählung“ lobte (S. 20), so ist er doch auch noch aus anderen Gründen von Interesse. Denn es handelt sich bei ihm zugleich um eine „literarische Stellungnahme gegen den (nicht nur) britischen Adels-Antisemitismus (...), in dem ständiger Dünkel, religiöser Fanatismus, antikapitalistisches Ressentiment und eine auf Erbschaft und Geburt basierende proto-rassistische Ideologie eine untrennbare Gemengelage von Vorurteilen“ bildeten (S. 13).

Weiterhin läßt sich der Roman auch als Großstadtroman lesen, der die Londoner Welt in ihrer Spannweite von den Villen der Adligen bis zu den Elendsvierteln schildert; und er ist ein Roman der Macht von Gold und Geld. Gores Roman gehört in eine Konstellation der Romangeschichte zu Beginn der 1840er Jahre, in der kurz nach ihr Texte wie ***Der Graf von Monte-Christo*** von Alexandre Dumas oder ***Die Geheimnisse von Paris*** von Eugène Sue erschienen.

sche Studien und Quellen ; 249). - Zugl.: Göttingen, Univ., Diss., 2014. - ISBN 978-3-503-15563-7 : EUR 98.80 [#4159]. - Rez.: **IFB 17-2** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8323>

⁸ Vgl. <https://www.fontanearchiv.de/digitale-dienste> [2021-11-14].

Der Roman, der in der nachnapoleonischen Periode spielt, nimmt seinen Ausgang von der Londoner Gesellschaft, in der diejenigen, die einen unmittelbaren Finanzbedarf haben, der sich anders nicht befriedigen läßt, auf einen ominösen Geldverleiher namens Abednego Osalez zurückgreifen, der erreicht werden kann, indem man ihm Briefe in ein bestimmtes Kaffeehaus schickt, woraufhin dieser offenbar zu Treffen an jeweils unterschiedlichen Orten einlädt. Dies geschieht auch dem jungen Gardeoffizier Basil Annesley, der aus zunächst ungeklärten Gründen – er ist nicht wie viele andere als Spieler bekannt – große Schulden angehäuft hat, von denen er aber auch weiß, daß seine verwitwete Mutter ihm zu deren Tilgung keine Hilfe geben kann.

Ein erstes Treffen in einem verwahten Stadtviertel im Osten Londons kommt nicht zustande, dann aber klappt es und Basil ist erstaunt, was der Geldverleiher bereits über ihn und seine Verhältnisse weiß. Es muß hier ein Geheimnis walten, so empfindet der Leser, und dieser Eindruck verstärkt sich, als kurz darauf Basil auf das Landgut seiner Mutter fährt, wo er nicht willkommener Überraschungsgast ist, aber auf dem Pult seiner Mutter ein in einem Buchumschlag steckendes Porträt entdeckt, das er nicht kennt und das seine Mutter ihm verheimlicht hat. Seltsam erscheint es Basil, als er im Laufe eines Gesprächs zu einer Verteidigung der Juden anhebt, daß seine Mutter entsetzt reagiert und ihren Abscheu gegenüber den Juden offen erklärt. Der antisemitische Ausbruch seiner Mutter läßt Basil verstört zurück. In seinen Träumen erscheint ihm das Antlitz, das er bei seiner Mutter entdeckt hatte, halb als das des Geldverleihers, halb als sein eigenes!

Dazu kommt, daß in dem Haus seiner Mutter ein alter Gärtner im Sterben liegt, der, als Basil bei ihm eintritt, in höchstem Maße verstört und aggressiv reagiert und diesen selbst als Juden beschimpft und ihm schließlich an den Kopf wirft, er sei das „Kind des sündigsten Vaters und der schuldbeladesten Mutter“, was dann die hinzugekommene Mutter Basils noch mitbekommt (S. 117). Es bauen sich im Folgenden allerlei Verwicklungen auf, die den Leser vermuten lassen, daß sich hier in der vorigen Generation oder gar noch früher Dinge begeben haben müssen, die nun erst davor stehen, irgendwie ins Tageslicht zu treten. Das braucht hier nicht weiter entfaltet zu werden, denn dies soll den hoffentlich vielen Lesern des Romans noch zu entdecken bleiben. Der Roman bietet neben eindringlichen Schilderungen verschiedener gesellschaftlicher Sphären in England auch ein Bild des englischen Antisemitismus, wenn Abednego gegenüber Basil von seinem Lebenslauf erzählt, so daß der Roman auch als Zeugnis der Vorurteilkritik gelten darf, selbst wenn er sich genrebedingt auch diverser Klischees bedient.

Als Fontane die Übersetzung in „seinen Leipziger und Dresdener Gehilfenjahren“ anfertigte (S. 21), stand er noch am Anfang seiner schriftstellerischen und journalistischen Laufbahn. Unabhängig von der Korrektur offenkundiger Tipp- und Transkriptionsfehler⁹ wurden für die vorliegende Ausga-

⁹ Zumindest einer wurde aber übersehen. S. 69 muß es heißen „Feine Federn – feine [nicht: keine] Vögel“! Im englischen Original heißt es an der Stelle „Fine

be „Schreibweisen und Zeichensetzung behutsam vereinheitlicht“; außerdem gilt: „Stilistische und sprachliche Eigenheiten des jungen Fontane sollten ebenso sichtbar bleiben wie Unsicherheiten in der Übersetzung“ (S. 23). So kann die schöne Ausgabe der **Anderen Bibliothek** in jedem Fall zur Lektüre empfohlen werden und auch als eine weitere Anregung begriffen werden, über den Status von Übersetzungen im Werk eines Schriftstellers nachzudenken, in dessen Zentrum naturgemäß dessen eigene Texte stehen. Lenkt man aber das Augenmerk auch auf solche peripheren Texte, mögen sich daraus doch immer wieder unerwartete Horizonterweiterungen ergeben. Nicht nur für die an Fontane Interessierten ist der Roman von Belang, auch wer sich aus der Perspektive der Anglistik der Übersetzung nähert, wird sie mit Gewinn lesen, zumal dann, wenn man, wie der Rezensent, zuvor von dem Roman keine Kenntnis hatte. Der Roman ist spannend und interessant genug, um auch den Wunsch nach einer kritisch annotierten Ausgabe des englischen Textes zu wecken.

Till Kinzel

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11138>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11138>